

Predigt über Mk 4,35-41
Bad König, 2.2.25; Martin Hecker

35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns hinüberfahren. 36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. 38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn und sprachen zu ihm:

[Gem. singt: EG 244,1.2]

Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? 39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich und es entstand eine große Stille. 40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?

41 Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der? Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!

Wer ist der? Das fragen ausgerechnet die Jünger. Die sollten's doch eigentlich wissen. Schließlich sind sie schon eine ganze Zeit lang mit Jesus unterwegs. Haben gehört, was er gesagt hat, auch, was er über sich gesagt hat. Sie waren dabei, als er Kranke heilte, als er Dämonen austrieb. Sie müssten doch wissen, wer er ist. Aber genau die fragen ganz erstaunt: „Wer ist der? Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!“

Sie haben gemerkt, dass ihr Herr und

Meister Jesus ihnen fremd ist. Dass sie ihn, den sie doch so gut kennen, nicht kennen.

Und sie lernen hier etwas, was alle lernen, die Jesus nachfolgen: Dass er immer wieder auch fremd wird. Dass es Situationen gibt, in denen er nicht zu verstehen ist. Dass er Dinge macht, die weit über unseren Verstand gehen. Dass er ganz anders handelt, als wir es erwarten würden. So auch hier: Wer ist der? Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!

Wer ist der?

(1) Die erste Antwort geben die Jünger selbst: **Er ist der Herr über die Natur und das Wetter!** Der stürmische Wind und die aufgepeitschte See gehorchen ihm wie ein Orchester dem Dirigenten.

Ich meine, bereits daran wird deutlich, wie fremd uns Jesus geworden ist. Wie wenig wir ihn kennen. Denn wer von uns rechnet denn wirklich damit, dass Jesus und das Wetter etwas miteinander zu tun haben? Wir reden viel über Jesus. Und wir reden noch viel mehr über das Wetter. Aber wir trennen doch das eine fein säuberlich vom anderen. Dass Jesus Stürme der Seele stillt – ok. Aber dass er wirkliche Stürme stillt, daran denken wir doch im Normalfall gar nicht, wenn's über uns hinweg bläst und die Bäume sich biegen. Da wird dann eher vom „Wettergott“ geredet, der wohl irgend ein anderer sein muss.

Vor irgendwelchen Veranstaltungen im Freien bekomme ich ab und zu hören: „Herr

Pfarrer, sorgen Sie doch für gutes Wetter. Können Sie nicht ein gutes Wort einlegen? Sie haben doch die besten Beziehungen.“ Richtig daran ist: Ich kann ja tatsächlich für gutes Wetter beten. Da haben die ganz Recht, die das sagen. Völlig falsch daran ist freilich, dass sie meinen, sie bräuchten einen mit guten Beziehungen, um ihr Anliegen vor Gott bringen zu können. Ich antworte dann gerne: „Selber beten ist angesagt!“ Das ist doch das Großartige: Jeder darf ganz persönlich mit Gott reden. Jede kann freien Zugang zu ihm haben. Bei ihm gibt's keine Menschen erster Klasse, deren Gebet er hört und andere, die gar nicht bis zu ihm durchdringen können. Sie alle dürfen, Ihr alle dürft zu ihm beten, ganz direkt und ganz persönlich. Der Herr über die Natur, der Herr über das Wetter, ist für Sie alle, für Euch alle jederzeit zu sprechen. Kirchenvorsteher wie Konfirmanden, Leute, die seit Jahren keine Kirche von innen gesehen haben wie die regelmäßigen Gottesdienstbesucher, jeder darf Gott sagen, was er auf dem Herzen hat. Und da ist es gut, wenn wir auch Jesus und das Wetter wieder zusammen bringen.

Beispiele ... Gemeindefeste, Schlosshofkonzerte ... Aber keine Garantie. Wir dürfen Jesus bitten. Aber wir haben ihn nicht in der Hand.

Jesus ist der Herr über das Wetter. Und wenn er redet, dann ist das nicht in den Wind gesprochen. Er spricht nicht in den Wind, sondern er spricht zum Wind. Und

der Wind hat Ohren, hört, was Jesus sagt und er tut's dann auch. Wind und See sind ihm gehorsam.

Ihr Lieben, es ist wichtig, dass wir diese Geschichte erst einmal so stehen lassen wie sie da steht und auf das hören, was sie sagt. Jesus ist der Herr über das Wetter.

(2) Danach können wir dann auch noch einen zweiten Schritt tun. **Jesus ist der Herr über die Mächte und Gewalten**, die uns das Leben oft so schwer machen. Was damals auf dem See passiert ist, das passiert ja auch uns in unserem Leben immer wieder. Da kommen gewaltige Stürme auf, die uns umblasen wollen. Oft sind das Stürme, die in uns drinnen toben. Da schlagen riesige Wellen über uns herein, werfen uns hin und her. Da kommen Wogen auf, die unser Lebensschiff vollschlagen und die uns zu ersäufen drohen.

Manchmal kommen diese Stürme aus heiterem Himmel. Eben noch war alles gut, und jetzt weiß ich nicht mehr, wie ich frei atmen soll. Eben noch war alles ruhig und glatt, und jetzt verliere ich den Halt, drohe unterzugehen. Der Arzt teilt mit ernster Miene seine Diagnose mit: Krebs, unheilbar. Der Arbeitgeber schickt per Einschreiben einen Brief: Kündigung zum nächsten Ersten. Die Lehrerin bittet nach der Stunde um ein Gespräch: Mit der Versetzung wird's wohl nichts. Und auf einmal ist er da, der Sturm, auf einmal brechen sie über einen herein, die Wellen.

Sie kennen diese Stürme und Wellen. Angefangen mit A wie Angst, Arbeitslosigkeit, Alltagsfrust, Anklagen anderer, Abhängigkeit bis hin zu Z wie Zeugnissorgen, zermürbende Zweifel, Zusammenbrüche, Zerissenheit, Zukunftsangst.

Vor diesen Stürmen sind auch Christenmenschen nicht sicher. Niemand denke: Wenn Jesus nur mit im Boot ist, dann ist das Leben nur noch ein Schönwetter-Segeltörn. Auch wenn Sie mit Jesus leben, auch wenn er Ihr Lebensschiff bestiegen hat, auch wenn er den Kurs vorgibt, können solche Stürme über Sie hinweg fegen, können Wellen über Euch herein brechen, kann Dir das Wasser bis zum Hals stehen. Ich erlebe das immer wieder – in meinem eigenen Leben und auch bei anderen.

Und so oft ist dann von Jesus nichts zu merken. Dass er da ist, das hat so gar keine Auswirkungen. Viele Gebete – und trotzdem Krankheit. Tägliche Bibellese – und trotzdem diese irre Angst vor dem nächsten Tag. Lebendiger Kontakt mit der Gemeinde – und trotzdem bittere Einsamkeit, die das Leben so schwer macht.

„Jesus, schläfst Du?“ Viele fragen und klagen so. „Jesus hört mich nicht. Gott lässt mich im Stich. Jesus schläft.“

Auch im Sturm auf dem See hat Jesus geschlafen. Ganz friedlich und ruhig geschlafen, während die Jünger Todesangst hatten. Aber weil er der Herr ist, kann er sich ein Schläfchen gönnen. Die Jünger müssen ihn

erst wecken – dann allerdings erleben sie das große Wunder.

Es kann sein, liebe Gemeinde, dass Jesus zu schlafen scheint. Er ist der Herr. Er hat die Situation selbst dann noch im Griff, wenn er schläft. Und genau wie die Jünger damals dürfen Sie in allen Stürmen Ihres Lebens Ihre Not einfach vor ihm heraus schreien. Sie dürfen Ihn wecken. „Jesus, interessiert's dich denn gar nicht, dass das Leben für mich nur noch sinnlos und leer ist?“ „Jesus, interessiert's dich nicht, dass ich meine Schmerzen bald nicht mehr ertragen kann?“ „Jesus interessiert's dich nicht, dass ich in der Schule nicht mehr mitkomme?“ „Jesus, interessiert's dich nicht, dass ich ohne Arbeit meine Familie nicht ernähren kann?“ „Jesus, interessiert's dich nicht, dass wir umkommen?“

Und Jesus steht auf und bedroht den Wind und spricht zu dem Meer: Schweig und verstumme.

Jesus ist der Herr. Der Herr über alles, was mein Leben und Ihr Leben so schwer macht. Er ist der Herr über alle Mächte und Gewalten, die in unserem Leben toben, er ist der Herr über alle Mächte und Gewalten, die uns hin und her werfen, er ist der Herr über alle Mächte und Gewalten, die uns umbringen wollen. Die müssen ihm alle gehorchen. Wie der Wind und das Meer. Er ist der Herr. Selbst wenn er schläft.

Die Wende kommt in dem Moment, in dem die Jünger sich an Jesus erinnern. In dem Moment, in dem sie sich an den

schlafenden Jesus wenden. Da rückt er in den Mittelpunkt, nicht mehr der Sturm. Und die Geschichte ändert sich. Jesus ist der, der jederzeit aufstehen kann und sprechen: Schweig und verstumme! Vielleicht dauert es noch eine Weile, bis er auch Ihren Sturm stillt. Vielleicht wartet er noch ab. Aber glauben Sie's bitte: Er ist der Herr. Und er kann und wird sein Machtwort sprechen.

Und dann kehrt diese wunderbare Stille ein, die auch die Jünger damals erlebt haben. Da kehrt Frieden ein trotz einer Krankheit. Da kehrt Ruhe ein trotz völlig unklarer Zukunft. Da kehrt Freude ein trotz widriger äußerer Umstände. Weil Jesus der Herr ist. Und der Wind legte sich und es entstand eine große Stille.

Und mitten in die Stille ertönt dann seine Frage: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Wenn der Sturm überstanden ist, beschämt mich diese Frage immer wieder aufs Neue. Ich merke in solchen Zeiten nicht nur, wie wenig ich Jesus kenne, sondern auch, wie klein, wie schwach, wie ungenügend mein Glaube ist, auf den ich doch manchmal so stolz bin.

(3) Und ich werde auf's Neue daran erinnern: **Er will der Herr sein auch in meinem Leben.** Und in Ihrem Leben.

Die Geschichte hat sich so ähnlich noch einmal wiederholt. Nur mit umgekehrten Vorzeichen:

Wellen fürchterlicher Angst brechen

über Jesus herein. Todesangst nimmt ihm den Atem. Und seine Jünger schlafen.

Wogen der Empörung kochen hoch, brechen über ihm zusammen. Mit mächtigem Getöse brausen sie: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Und die Jünger schweigen.

Ein Sturm des Hasses und der Ablehnung bricht über ihn herein. Mit wuchtigen Hammerschlägen wird er an ein Holzkreuz genagelt. Und die Jünger sind machtlos.

Dort, am Kreuz von Golgatha, erleidet Jesus den Sturm des Gerichtes Gottes. Da bricht der ganze Zorn Gottes, den wir verdient hätten, über den Sohn Gottes herein.

Und genau da stillt er den Sturm, der uns umzublasen droht. Genau da beruhigt er die Wellen, die uns hinunterziehen und ersäufen wollen. Genau da rettet er uns aus der Todesgefahr und schenkt uns das Leben.

Er erduldet Sturm und Wellen und schenkt Stille und Frieden – jeder, die, jedem, der sich von ihm beschenken lässt. „Habt ihr noch keinen Glauben?“, fragt er. „Vertraut euch doch ruhig mir an. Seid mir gehorsam.“

Wer ist der? Er ist der Herr über das Wetter. Es ist schön, wenn Sie das wissen.

Er ist der Herr über die Mächte und Gewalten, die Ihr Leben bedrohen. Es ist gut, wenn Sie sich daran erinnern.

Er will der Herr sein in Ihrem Leben. Es ist entscheidend, dass Sie das akzeptieren. Und ihm vertrauen.

Er ist der Herr.